

*Sales, M.*: *Le corps de l'Eglise. Etudes sur l'Eglise une, sainte, catholique et apostolique*, Paris: Communio, Fayard, 1989, 262 S. Kart.

M. Sales vereinigt in seinem Buch ›Le corps de l'Eglise‹ Aufsätze zur Ekklesiologie, die die *notae ecclesiae* thematisieren; einige der hier veröffentlichten Aufsätze sind bereits in *theol. Zeitschriften* erschienen (vgl. editorische Angaben S. 12 Anm. 1). Rez. will 2 Artikel bes. hervorheben, die für die gegenwärtige ekklesiologische Diskussion von Interesse sein dürfen.

I. ›Der kath. Glaube, von Aposteln empfangen, oder: die israelitische Beschaffenheit der apostolischen Kirche‹, 13–103: Der Artikel über die ›Kraft der Wurzel‹ (F. Mußner), d. h. über die israelitische Wurzel der Theologie der Kirche bringt systematische Aspekte in die Debatte über das Verhältnis Judentum/Kirche ein, wie sie zunächst in der neueren Exegese behandelt wurden (vgl. die entsprechenden Arbeiten von P. Fiedler, F.-W. Marquard, F. Mußner, C. Thoma, K. H. Schelke u. a.). Vf. geht von der jüdischen Wurzel des überlieferten Glaubens aus. Er spricht von einem ›foi israelite‹ (41), den die Kirche von Israel erhielt. Die Begegnung der Eltern Jesu mit Zachäus im Tempel, die Ik. Verkündigungsszene sind bibeltheologische Beispiele der jüdischen Wurzel des apostolischen Glaubens (39 ff.). Im Anschluß daran wird vom paulinischen Verständnis der ›Mitteilhabe an der Wurzel‹ (Röm 11, 11–24) gesprochen. Wurde Israel von Gott erwählt, dieser Zusage bleibt Gott im Verlauf der Geschichte treu, gibt Gott auch den Nicht-Israeliten die eschatologische Gabe des Hl. Geistes, wie es Israel selbst für die messianische Zeit verheißen war. Daraus folgt für das Verhältnis von Juden und Christen zweierlei: a) Die Nicht-Israeliten erhalten wie die Israeliten die Gaben des Hl. Geistes, b) diese Gabe des Hl. Geistes wird den Nicht-Juden sogar ohne vorherige Taufe verliehen (vgl. *App.* 10, 45; vgl. 50 ff.). So konnte durch das historische Christusereignis der apostolische Glaube Israel und den Heidenvölkern verkündet werden, m. a. W.: die Treue Gottes zu

seinem Volk Israel ist durch das Christusereignis nicht aufgehoben (vgl. 78.62). Die Apostel selbst haben nichtisraelitische Nachfolger, so zeigt auch das Traditionsgefüge den »israelitischen Glauben« der Kirche (vgl. 56 ff.).

II. Der Art. »Christus, Kultur und Kulturen«, 145–179: siedelt sich innerhalb der Debatte um eine kontextuelle Theologie an. Im Anschluß an Arbeiten C. Lévi-Strauss (148 ff.) u. R. Linton (150 ff.) werden zentrale Begriffsbestimmungen (inculturation [= I.], acculturation, déculturation) vorgenommen, die zum Verständnis der geführten Debatte sehr hilfreich sein können. Das Verständnis der Rede von der I. hängt jeweils von dem implizit mitgegebenen Kulturbegriff ab: Vf. listet eine Reihe entsprechender Modelle auf (159 ff.). Die theol. Entfaltung aller I. muß wesentlich vom Grundsatz der Inkarnation ausgehen (vgl. 163). Damit ist für Vf. der christologisch-soteriologische Grund jeglicher I. gegeben: a) Der Gottmensch Jesus Christus bringt die Erlösung für den Menschen. b) Das Leben Jesu selbst bedingt eine I., insofern das Christusereignis in einem determinierenden Rahmen (= Judentum) erfolgt (vgl. Lk 2, 40; 59 f.). c) Der Gottmensch legt die Verbindung zw. individuellen Menschen und der Menschheit offen: durch die Inkarnation erhält die Menschheit ihre letzte Würde. d) Die Erlösung der ganzen Menschheit durch Jesus Christus geschieht gerade durch den Prozeß der I. e) Der Sohnesgehorsam Jesu dem Vater gegenüber bewirkt das Heil der Menschen. Durch diesen Aspekt wird der Begriff der I. eschatologisch geweitet, insofern die ganze Menschheit in den Prozeß aufgenommen wird (vgl. 168 f.). Es folgen noch kleinere Art. über Einheit und Heiligkeit der Kirche (197 ff.).

Die vorgestellten Art. geben zu den jeweiligen theol. Diskussionen Denkanstöße. Wer die konfliktgeladene Geschichte zw. Juden und Christen kennt, kann um die Sorge einer theol. Erörterung der Sachlage nur dankbar sein. Das Verdienst des Vf. besteht darin, mehrere biblische Zugänge (Lk, Mt, Paulus) zum Phänomen Israel-Kirche systematisch aufgegriffen zu haben. Herrscht innerhalb der I.debatte sehr oft eine semantische Unklarheit (vgl. Arbeiten von R. Redfield, N. Standaert u. a.), so können die Begriffsbestimmungen, an den Ergebnissen der Anthropologie geschult, sehr zur Klärung beitragen. Das Verdienst des Vf. zur I.debatte besteht auch in der christologisch-soteriologischen Grundlegung einer (theol.) Rede der I., was angesichts der interdisziplinären Thematik des Stoffes nur von Vorteil sein kann. Beiden Art. wünscht man eine deutsche Übersetzung, um sie so einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Wolfgang W. Müller